№ 58. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 14. Mai. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Koppenbaude.

(Fortsetzung.)

Anselm drückte dem freudetrunkenen Wilibald die Hand und sagte: »Dort oben, mein Sohn! wo die Gegend unwegsamer und rauher wird, dorthin, entfernt von dem Getümmel der Städte und dem Elende des Krieges, laß uns ziehen und unsere Wohnsitze aufschlagen. Ein gewisses süßes Ahnen in meiner Brust flüstert mir zu: daß wir auch dort unsre Elsbeth wiederfinden werden, denn der wohlthätige Retter kann und wird sie uns nicht auf immer entziehen. Das reizende Gefilde, das seine Schönheiten, je länger man es betrachtet, immer mehr auseinanderrollt, sei der Endpunkt unserer Wanderungen und gewiß werden wir auch in jenen paradiesischen Gegenden die Thür zu unserm seltsamen Schlüssel finden.«

Jetzt zerschwammen die Wolken an den Spitzen der Berge und hoben sich, leichter als vorher, hoch hinauf. Die Sonne blickte freundlich durch den gebrochenen Nebel und im herrlichsten Strahlenglanz lag das ganze Riesengebirge vor ihren Blikken und nur noch spärlich schifften weiße Wölkchen, wie einzelne langsam dahingleitende Boote auf dem Ocean, über das Gebirge hinweg.

»Gefällt's hier den Herrn, glaub's selbst, ist doch immer sattsam schöner als da unten im flachen Lande!« so hörten sie sich jetzt mit einer seltsamen kreischenden unangenehmen Stimme anreden. Erschrocken wandten sie sich um, denn sie hatten die Annäherung des Redenden nicht bemerkt. Da stand vor ihnen ein kleines dürres, mit einem argen Höcker versehenes Männchen, gehüllt in ein altmodisch geschnitztes schwarzes Hauswamms, und das schwarze schmutzige Baret tief bis in die struppigen schwarzen Augenbrauen gedrückt. In der Rechten ruhte ihm ein dickes knotiges Stäbchen, dessen Griff sich in einen Schlangenkopf endigte und mit welchem er in schlangenförmigen Wendungen in der Luft focht. Bald auch warf er das Stäbchen in die Höhe und fing es bei dem Schlangenkopf, und nach jedesmaligem Fange grinsl'te der seltsame Mann freundlich und lachte aus heiserer Brust.

»Ei, Ihr seid ein wunderlicher Kauz!« sagte Wilibald, »seid uns da so schnell auf den Leib gekommen, als ob Ihr aus dem Boden gewachsen wäret und habt Euch bei dem Allen mit Eurem Stäbchen ein so schauriges Spielwerk angewöhnt, daß man Nasen und Ohren dabei in Acht nehmen muß.«

»Bin ein Kohlenbrenner,« erwiederte der Angeredete mit eintöniger häßlicher Stimme, indem er gleichgültig fortfuhr, sein Stäbchen zu werfen, »und hörte Eure Gespräche in der Nähe und da sie mir die Absicht Eurer Reise verriethen, so wollte ich Euch meine Hülfe anbieten.«

»Hülfe? warum haben wir diese nöthig?«

»Närrische kindische Frage! Wenn Ihr hier weiter hinabsteigt, so könntet Ihr leicht so in Schaden kommen, daß es Euch auf immer vergehen würde, Lustreisen ins Koppenthal anzustellen; denn da tiefer unten hausen Wölfe und Bären, die gierig und von Hunger zusammengedorrt wüthig jeden Fußgänger anpacken. Hier herauf aber kommen die Thiere selten, weil es ihnen auf diesen öden Bergen, die außer uns Kohlenbrennern selten ein menschlicher Fuß betritt, an Beute fehlt.«

»Wir kennen keine Furcht und zum Ueberfluß bin ich auch noch bewaffnet, und also allenfalls im Stande, meine Gefährten in jeder drohenden Gefahr zu vertheidigen.«

»Hoho, nur nicht so keck! es hat schon mancher Prahlhans

mit flinkem Zünglein seinen tollkühnen Muth hier mit der Haut bezahlt. Herr, Ihr seid ein Waidmann! werdet also wohl wissen, daß Flucht in derlei Gefahren das sicherste Rettungsmittel ist.«

»Flucht? — das ist mir unbekannt.«

»Kurz, ich will Euch wohl und wünsche nicht Euren Untergang, biete Euch daher meine drei Rappen an! Die Rosse sind schnell und durch die tägliche Uebung des steilen Weges gewohnt. Wenn Ihr dann hinab in das Thal kommt, so laßt den Thieren nur freien Willen und sie werden Euch sicher in meine Hütte führen, wo Ihr von den Mühseligkeiten des Tages ausruhen könnt.«

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging der sonderbare Mann ins Gehölz und kam bald darauf mit drei gutgebauten Rappen zurück, die er noch einmal den staunenden Wanderern anbot. Die Thiere waren geduldig und schienen eben nicht in der vorzüglichsten Kost zu sein, denn sie hatten weder Anstand noch Haltung und schritten wohlbedächtig an der Hand des Führers herbei. Die beiden Alten, durch die Anstrengung des Laufens sehr ermüdet, nahmen den Vorschlag mit dem sichtbarsten Vergnügen an und auch Wilibald war nicht abgeneigt. Man dankte dem gefälligen Köhler und setzte sich zu Roß. Kaum aber fühlten die Rappen die Last, als sie anfingen zu schnauben und zu bäumen. Der Köhler stand auf der Seite, stämmte die Arme unter und lachte aus voller Brust mit einem so widrigen schauerlichen Tone, daß ein kalter Frost durch die Gebeine der Reiter rieselte.

Jetzt schlug der Schwarze die Hände zusammen und rief mit dröhnender Stimme: »Fort, ihr braven Jungens, fort! immer hinaus, hinaus! und über die Gebirge davon. Mag dann der listige Feind lauschen und warten auf die Günstlinge und sich zergrämen ob diesem neuen Streiche! nicht eher laßt ihr nach mit Rennen und Jagen, bis ihr zur Brunhilde kommt.«

Da wieherten und schnaubten die Rosse und zerstampften den Boden und wie im Sturmessausen jagten sie mit den Unglücklichen davon. Die Reiter versuchten, ohne Erfolg, sich von den Rappen zu werfen, denn es war, als ob sie zusammengebunden wären auf den Thieren und sie konnten sich weder bewegen noch rühren, und saßen fest, wie angelöthet an die gespenstigen Wesen. Der Wind aber pfiff und zischte bei ihnen vorbei, daß sie nur mit Mühe durch immer schnelleres Athemholen sich vor dem Ersticken sichern konnten.

So ging es von dem Gebirge herab, daß ringsumher die Funken aufsprühten und der Staub vor den Reitern herwirbelte. Hinter ihnen aber heulte es mit ängstlichem Gewimmer und darunter brüllte der Sturm, der sich von Minute zu Minute immer heftiger erhob und immer rasender wüthete. Die Rosse schäumten und ächzten, aber in dem schnellsten Galopp stürzten sie vorwärts, weder Felsenstücke noch heruntertosende Gewässer achtend und es war, als ob eine unsichtbare Macht sie über alle diese Hindernisse mit der unglaublichsten Leichtigkeit trüge. So ward nach kurzer Frist das Dorf im Thale erreicht und die wilde Jagd ging rasch, queer durch dasselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie läßt sich dies erklären?

Die meisten Menschen beklagen sich über das Glück, wenige über die Natur. Je gütiger die letztere ihrer Meinung nach gegen sie gewesen ist, desto mehr murren sie über das, was sie die Ungerechtigkeit des erstern nennen.

»Warum haben wir nicht den Rang, den Reichthum, die Macht Dieses oder Jenes?« — so hadern wir gewöhnlich mit dem Glücke, aber niemals machen wir der Natur den Vorwurf, daß sie uns die Verdienste, die Talente, die Schönheit Dieses oder Jenes versagt habe. Seltsame Menschen! Wie läßt sich wohl diese Erscheinung erklären?

Ohne Zweifel so: Die Natur, welche selten verschwendet und selten knickert, theilt ihre Gaben mit größerer Gleichheit aus, als man gemeiniglich von ihr glaubt. Daß sie aber sehr oft unbillig erscheint, daran ist nicht sie, sondern die Erziehung und die Umstände schuld. Die Natur vervollkommnet natürliche Talente, und Gelegenheiten ziehen sie hervor. Es mag manches große Genie hinter dem Pfluge hergeben oder in der Schreibstube versauern; die Natur hat den Boden fruchtbar geschaffen, aber was nützt dies, wenn er nicht bearbeitet wird, wenn die Witterung nicht günstig, wenn der ausgesäete Saamen verdorben ist?

Unsre gemeinschaftliche Mutter ist freilich bisweilen ein wenig parteiisch und läßt die eine Wagschaale zu tief sinken; aber in diesem Falle legt sie in die andre Wagschaale des schlechter Bedachten ein hinlänglich großes Gegengewicht von Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, welches denn Alles wieder in Ordnung bringt. Daher kommt es auch, daß schwerlich ein Mensch ohne Vorbehalt und in allen Stücken mit einem Andern tauschen würde.

(14.)

Der Weiber Widerspruchsgeist.

Es liegt den Weibern von jeher in dem Blute, einer andern Meinung zu sein, als ihre Männer. Sie ergreifen mit beiden Händen jeden Vorwand zum Widerspruch; die erste die beste Entschuldigung dient ihnen zur völligen Rechtfertigung. Ich kenne eine Frau, die ihren Mann wacker bestiehlt, um, wie sie im Vertrauen zu Jemand sagte, den Armen reichlicheres Almosen geben zu können. Der Henker aber traue solchen andächtigen Ausschweifungen! Keinerlei Geldverwaltung scheint den Weibern Würde genug zu haben, wenn sie sich mit der Erlaubniß ihrer Männer damit befassen. Wenn sie sich nicht mit List oder Trotz derselben bemächtigen, so mögen sie nichts mit ihr zu thun haben; stets müssen sie den Männern durch den Kopf fahren, damit das angenehme Gefühl der Macht in ihnen rege werde. — Hat der Mann, aus dessen Schriften diese Stelle entlehnt ist, Recht? Nicht wahr, Madame XYZ, er lügt, der böse Mann!

Koch's Rutschbahn in Morgenau.

Herrlich war das Wetter, prachtvoll der Weg, welcher am Himmelfahrtstage längst der angeschwollenen, mit den geschmackvoll dekorirten Oderkähnen bedeckten Oder nach dem freundlichen Morgenau, dem Lieblingsort der Ost Breslauer, führte, und den Spaziergängern Herz und Auge ergötzte, und noch fern vom ersehnten Ziele ertönte schon Hörner- und Harfenklang, Leier und Guitarre, wie es nur immer der Breslauer wünschen konnte, der beabsichtigt hat, für die Musik heut nicht mehr als höchstens einen halben Böhmen auszugeben. Wunderbar genug, die Meisten zogen nach dem äußersten Ende dieses freundlichen Thales, und drängten sich in den Garten des Kaffetier Herrn Koch. Unschlüssig, wohin, gesellte ich mich den Zügen bei, und gewahrte bald den Magnet, welcher die Vergnügungswelt hier konzentrirte — ich sah eine **Rutschbahn** bester Form und neusten Geschmacks. In wenigen Minuten kann man auf dieser Bahn in einem gut gepolsterten Wagen um das halbe Breslau fahren, und geht so schnell wie der Dampfwagen auf der Eisbahn. Man fährt hier auf 4 vierrädrigen Wagen, welche in gewisser Entfernung einander folgen, im Kreise, nach Art der alten Berliner Rutschbahn, bergauf und bergab, ohne in Gefahr zu kommen, umgeworfen zu werden. Meines Dafürhaltens paßte am besten der Name Eisenbahn dafür, denn die jetzige Holzbahn wird ja bald in eine eiserne verwandelt werden müssen, da die kleinen, wenn auch nur mit kleinen Menschen gefüllten Lastwagen die Holzbahn bald durchschneiden werden. — Die mit so vieler Gefahr verknüpften Karussels sind endlich durch diese angenehme Rutschpartie außer Mode, und wer empfinden will, welche Gefühle einen auf der Eisenbahn beschleichen, der braucht bloß einen solchen Wagen zu besteigen, und er wird dem Herrn Koch für seine würdevolle Nachahmung Dank wissen.

Es fehlt nur noch, um die höchste Eleganz zu erreichen, daß der aufgeschüttete Erdwall mit Rasen bedeckt und die Umzäunung etwas erweitert, oder besser verschlagen würde, daß nicht etwa ein unvorsichtiges Kind, welches ohne Aufsicht ist, was hier nicht selten ist, den Finger oder die Hand unter ein Wagenrad hält.

Das Ganze wird durch Pferde in Bewegung gesetzt. Jeder Wagen hat eine Fahne und macht ein Geräusch wie im Verhältniß auf der wirklichen Eisenbahn. Nun wünsche ich viel Vergnügen zum rutschen! — F. S.

Rutschbahn-Lied.

O wie wonnig, o wie schön,
Ist das Rutschbahn-Leben,
Wenn bei leisem Windeswehn
Herz und Brust sich heben.

Arm in Arm geht's durch die Welt,
Sei's auch nur im Kreise,
Auf und ab es uns gefällt,
Auf dem glatten Gleise.

Fährmann, treib die Rosse an,
Daß es geh' geschwinde;
So, so, daß ich fliegen kann
Mit dem schönen Kinde.

Liebchen drückt sich dann an mich,
Hör' ihr Herzchen schlagen;
Ew'ge Liebe findet sich
Auf dem Rutschbahn-Wagen.

Und ein Händedruck vergilt
Schnell mein Seufzen, Sehnen,
Und bald fließen süß und mild
Liebe-Rutschbahn-Thränen.

O, Du grünes Morgenau,
Süßes Rutschbahn-Leben,
Kannst auf Deiner Eisenbahn
Lieb' und Lust uns geben.

Schönres noch als diese Lust
Nirgends ist zu finden;
Göttergleich hebt sich die Brust,
Welt und Menschen schwinden.

Bis in das Elisium
Glaubt man sich getragen;
Rutschbahn, Rutschbahn! welchen Ruhm
Bringt Dein Liebeswagen!

Margarethe Rutscher.

Merkwürdigkeiten der Vorzeit.

Die französischen und die deutschen Gasthöfe zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Berthold. Hier ist nichts von solcherlei Art. Im Heizzimmer ziehest Du Deine Reitstiefeln aus und die Schuhe an, wechselst Du, so es Dir geliebt, das Hemde, hängst die vom Regen träufelnden Kleider neben dem Ofen auf, stellest Dich selber daran, daß Du trocken werdest. Da ist auch Wasser bereit, so Dich gelüstet die Hände zu waschen, aber gemeiniglich dergestalt rein, daß Du bald ein ander Wasser suchen mußt, sothanes Waschwasser abzuspülen.

Wilhelm. Traun, das nenne ich Männer, die keinerlei Luxus verweichlicht hat.

B. Kommst Du um vier Uhr Nachittags an, so mache Dir keine Rechnung, vor 9, ja manchmal auch nicht vor 10 Uhr, Mahlzeit zu halten.

W. Aus was Ursache?

B. Sie richten Nichts an, es sei denn, daß Jedermann sieht, wie man mit Einem Handrühren Allen dienen könne.

W. Sie lieben die Kürze.

B. Du hast's getroffen. Darum kommen in ein und dasselbige Heitzzimmer achtzig oder neunzig Fußreisende, Reiter, Handelsleute, Schiffer, Fuhrleute, Jungen, Weiber, Kranke und Gesunde zusammen.

W. Das ist eine wahre Klosterwirthschaft.

B. Einer kämmt sich, ein Andrer wischt ihm den Schweiß ab, ein Dritter reinigt die Schuhe und Reiterstiefeln, einem Vierten stößt der Knoblauch auf; kurz, es ist allda keine größere Sprach- und Menschenverwirrniß, denn einst beim babylonischen Thurmbau. So sie einen von fremdem Volk sehen, der ein etwas feines Aeußere hat, auf selbigen richten sich Aller Augen und begucken ihn, gleichwie, wenn eine neue Thierart aus Afrika hergeführt worden, dergestalt, daß sie, nachdem sie sich zu Tische gesetzt, mit rücklings gewendetem Blick ihn in Einem fort anglotzen und die Augen nicht wegrichten, des Essens vergessend.

W. In Rom, Paris und Venedig wundert sich Niemand über Etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Vom 4. — 11. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Personen (33 männl., 33 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter 1 Jahre 22, von 1 — 5 Jahren 14; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 1, von 20 — 30 Jahren 1, von 30 — 40 Jahren 5, von 40 — 50 Jahren 4, von 50 — 60 Jahren 4, von 60 — 70 Jahren 9, von 70 — 80 Jahren 3, von 80 — 90 J. 0, von 90 — 100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital 8.
— Hospital der Elisabethinerinnen 0.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 5.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
29.	April.			
	d. Zimmergel. Kersch T.	ev.	Krpf. u. Schlg.	3 J.
1.	Mai.			
	d. Klemptner Hecht S.	ev.	Frühgeburt.	½ St.
2.	Soldatenwittwe E. Wende.	kath.	Wassersucht.	60 J.
	d. Pferdeknecht Baselt T.	ev.	Krämpfe.	2 J. 1 M.
	Buchdruckereibes. A. Bremer.	ev.	Schlagfluß.	50 J.
3.	Stadt-Servis-Kassen-Rendant E. Meissner.	ev.	Unterleibsch.	73 J.
	Tagarb. G. Seidel.	ev.	Lungenschw.	60 J.
	d. Schmidt Keil T.	ev.	Lungenschw.	52 J.
	Ein unehl. S.	ev.	Auszehrung.	4 M. 15 T.
	d. Putzmacher Thiesbach S.	ev.	Krämpfe.	5 W.
	d. Canzlist Smolka T.	kath.	Gehirnentz.	4 M.
	d. Kürschner Fritsch T.	ev.	Abzehrung.	3 M.
4.	Nagelschmidtges. A. Straube.	kath.	Lungenschw.	36 J.
	d. Züchner Pawlitzki S.	kath.	Schlagfluß.	2 J. 3 M.
	d. Tischlerges. Preuss S.	kath.	Abzehrung.	3 J. 1 M.
	Professorwittwe B. Wahlert.	ev.	Lungenlähm.	68 J. 6 M.
	Verw. Bäckerfr. R. Feller.	ev.	Nervenschlag.	65 J.
	d. Kattundrucker Rusch T.	ev.	Bräune.	11 M.
5.	Gräupner G. Bücks.	kath.	Brustleiden.	67 J. 8 M.
	Tagarb. J. Springer.	ev.	Schlag.	39 J.
	d. Partikulier Tiktin S.	jüd.	Schlagfluß.	21 J.
	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	7 W.
	Kammsetzer F. Henschel.	ev.	Leberkrankh.	60 J.
	d. Buchbinder Limpricht S.	ev.	Gehirnwasserf.	4 J. 6 M.
	d. Posamentier Kluge S.	ev.	Abzehrung.	14 T.
6.	Rotarienmacherwtw. S. Seerig.	kath.	Leberverh.	59 J.
	d. Schneiderges. Thaler Fr.	ev.	Entbind.-Fol.	45 J.
	Handlungsgeh. J. Stephan.	kath.	Lungenschw.	33 J.
	Tagarb. G. Pflanz.	ev.	Lungenschw.	39 J.
	d. Haush. Birkner S.	kath.	Keuchhusten.	1 J. 2 M.
	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	11 W
	d. Kaufmann Grund T.	ev.	Zahnruhr.	7 M. 15 T.
	d. Handelsmann Jakobson T.	jüd.	Zahnkrampf.	19 W.
	d. Handl.-Kommis Wiedera T.		Todtgeboren.	
	Tagarb. A. Weiß.	kath.	Lungenschw.	45 J.
	d. Schiffer Bohe T.	kath.	Auszehrung.	8 W.
	Tagarb. A. Weinert.	kath	Schlag.	56 J.
	Tagarb. G. Scholz.	ev.	Abzehrung.	6 M.
	Ein unehl. S.		Todtgeboren.	
	d. Müllermstr. Müller S.	kath.	Krämpfe.	19 W. 4 T.
7.	d. Böttcher Feustel T.	ev.	Wasserkopf.	7 M. 4 T.
	d. Knopfmacherges. Krause T.	ev.	Schlagfluß.	10 M.
	d. Züchnerges. Hoffmann S.	kath.	Zahnfieber.	2 J. 7 M.
	Ein unehl. S.	kath.	Krampf.	14 T.
	d. Barbier Hertwig Fr.	ev.	Nervenfieber.	43 J.
	d. Tischlerges. Hertzig T.	kath.	Abzehrung.	2 J. 1 M.
	d. Pol.-Serg. Milde T.		Todtgeboren.	
8.	Schneiderwtw. Ch. Ek.	ev.	Wassersucht.	72 J.
	Wittwe M. R. Eitel.	kath.	Wassersucht.	65 J.
	Tagarb. R. Thiel.	ev.	Krämpfe.	14 W.
	d. Gefreiten R. Gabriel T.	ev.	Zehrfieber.	4 M.
	d. Tagel. Preißner S.	kath.	Krämpfe.	12 J. 6 M.
	d. Tagel Kerger T.	ev.	Abzehrung.	2 J. 6 M.
	d. Hausknecht Klisch T.	ev.	Stickfluß.	
	d. Tischlerges. Vallentin S.			
9.	Brennereibesitzer D. Schmoll.	ev.	Brustleiden.	67 J. 3 M.
	Schneidermstr. Th. Laquay.	kath.	Lungenschw.	50 J.
	d. Schuhmachermstr. Bernot T.	ev.	Wasserkopf.	1 J. 2 M.
10.	Tagarb. F. Scholz.	kath.	Brustwasserf.	64 J.
	d. Marktheler Schlüfer T.	ev.	Lungenentz.	1 J. 9 M.

Inserate.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.